

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Kleinanzeigen die Seite 60 Pfg.
Erhalten täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.
Nummer 5002 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.
Für die Redaktion verantwortlich
S. S.: Otto Hensel in Halle.
(Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.)
Anfangs-Nr. 176.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 44. Halle a. d. Saale, Freitag den 21. Februar 1890.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat März werden von allen Reichs-Postanstalten zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pfg. angenommen.
Die Expedition.

Der jüngste französische Komdiant.

Die Orleans sind ungewisshaft Leute von schauspielerischem Talent. Seit jenem Epalé, welcher das berühmte „Mort sans pitié“ veranfaßt hat und dessen Vorfahr endlich das Füllhorn ein Ziel setzte, haben fast alle Orleans Komdianten gespielt und der „Bürgerkrieg“ mit dem Regensdarm war sogar eine Spezialität. Am begabtesten ist die Familie offenbar für die Intrigue, und mit dem Herzog von Montpensier ist jüngst ein Meister dieses Rollenfadens gestorben. Der Graf von Paris aber, welcher kürzlich eine Weile nach Mittelamerika angereist hat, ist in dem betreffenden Fach so tüchtig, daß die Welt seinen Danks kaum vermessen wird. Er ist gegenwärtig als Regisseur thätig, oder doch thätig gewesen und hat seinen hoffnungsvollen Sohn, den Herzog Philipp von Orleans, als jugendlichen Liebhaber und neuen Felden auf die Bühne geschickt.

Die Besse gehört zu denen, von welchen man, nach jenem so köstlich pointierten Worte, nicht weiß, ob man sie für herzlich bummelnd oder für verächtlich gehalten soll.
Ein junger Orleans, welcher plötzlich in Paris erschienen, trotz des Verbanntenseinens, und durchaus Märtyrer des Graus geworden, wird als Gemeiner unter französischen Bahnen zu dienen, das ist in der That etwas Neues. Und er rührt, der junge Mann. Er liebt ja sein theures Frankreich so innig und wenn er seiner Geliebten nicht mit der Wäsche dienen kann, so will er sogar lieber die Luft eines französischen Gefängnisses atmen — gute Befehlung durch einen Wirth ersten Ranges vorausgesetzt — als in England in freier Luft spazieren zu gehen. Die bösen Kritiker im Parquet der Pöbelbibliothek „la France“ behaupten freilich, er habe gehofft alsbald über die Grenze gebracht zu werden; zwei Jahre abzusitzen würde ihm sehr süß sein und selbst das Verurtheilte, aber der Abgott aller orleanistischen Namen geworden, welche jetzt die Suppenküchlein der Gefangenen, aus der er nicht ist, in vielerlei Minderzahl als Besse tragen, und die hübsigen gemalten „Comedies“ würden ihm seinen Trost für den Verlust der goldenen Freiheit gewähren.

Unzweifelhaft haben die Nachkommen für die Eile stattgefunden, deren boulangistische Inhaber durch die wohl nicht ganz unparteiische Mehrheit des Abgeordnetenhauses ihrer Mandate verlustig erklärt worden sind, und in Paris haben die Boulangisten einen glänzenden Sieg errödet. Es ist möglich, daß die orleanistische Presse einen gewissen Antheil an dem Erfolge der Boulangisten hat, dadurch nämlich, daß die Anhänger des Grafen von Paris, welche schon angefangen hatten, sich von dem elenden Boulangier abzuwenden, wieder sämmtlich für ihn gestimmt haben. Indessen ist es ebenmäßig, daß der Ausfall der pariser Wahlen mit dem Vorgange gar nicht zusammenhängt. Es giebt in Paris so viel unbedingte Feinde der Republik, denen jedes Mittel, ihr Unbequemlichkeiten oder noch lieber Gefahren zu bereiten, recht ist, und so viele Feinde der bestehenden Republik, welche sie für ein nebelhaftes Lindwerg verkaufen möchten, daß das

Wahrscheinlich ist auch ohne jede Wirkung des dummen Streiches — oder klugen Streiches — des Herzogs Philipp von Orleans und einer dadurch hervorgerufenen besonderen Aufregung der Orleansen erklärbar. Was darf auch nicht verstanden, daß die mehr oder minder willkürliche Annulirung einer ganzen Anzahl boulangistischer Wahlen wohl geeignet war, diejenigen, deren Wille nicht gelten sollte, zu empören und zu verärrter Kraftanstrengung anzuportnen.
Es wäre sehr ärgerlich, wenn man glauben wollte, die Republik des Herrn Carnot werde durch die pariser Wahlen irgendwie bedroht. Sie erinnern nur daran, was ein bedeutender Faktor im politischen Leben des gegenwärtigen Frankreich Parteiveränderung, Ummittel und Unruhe sind.
Der junge Königssohn wird wohl bald seine erste Rolle ausgeübt haben, indem die Regierung ihn anweist. Ob er später eine andere Rolle mit mehr Erfolg spielen wird oder ob die Bonapartes, die ihn „entfesseln befehlen wollen“, ihm die politische Bühne zu verleihen oder zu verfehlen imstande sein werden, das kann niemand vorhersehen. Napoleon III. begann mit den Farben von Straßburg und Boulogne und ward doch Kaiser — um mit der Tragödie von Sedan zu enden. Wir glauben allerdings nicht, daß Frankreich noch einmal wieder so herunterkommen wird, um sich einem Orleans zu beugen, insofern wissen kann man es nicht. Zum Glück kann es auch gleichzeitig sein, mit welcher Staatsform unsere Nachbarn jenseit der Bogen, die ewig unholosen, experimentiren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses übergab Wengler dem Ministerpräsidenten Grafen Kaaffe ein Schreiben des ehemaligen Militärarztes Seldro, gegenwärtig in Moskau, welcher um die Intervention der österreichischen Regierung wegen an ihm verübter Unthaten bittet, da er bei den russischen Behörden keinen entsprechenden Schutz gefunden habe. — Der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, der Reichsfinanzminister Kallay, der Sektionschef Szegedy, sowie eine Deputation der Beamten des Auswärtigen Amtes begaben sich zu den Trauerfeierlichkeiten nach Pest. — Der Kaiser giebt in einem Handschreiben an die Gräfin Andraffy der Trauer um den geliebten Heimgangenen Ausdruck. Mit seinem großen Groll sei derlei eine Reihe von Jahren einer der besten Berater gewesen; seinen großen wahrhaft patriotischen und lautsinnigen Verdiensten sei die dauernde Anerkennung der ganzen Monarchie geschuldet. An die Gräfin sind ferner Weidetelegramme von der Königin-Regentin von Spanien und vom Reichskanzler Fürsten von Bismarck eingegangen. — In den ungarischen Parlamenten fanden am Mittwoch Anhebungen für den hingschiedenen Grafen Andraffy statt. Im Oberhause lobt der Präsident Way die unsterblichen Verdienste des Verbliebenen um den Berliner Vertrag und den Abschluß des deutschen Bündnisses, wodurch der europäische Friede gesichert und die Trippelallianz geschaffen worden sei, hervor. Das Abgeordnetenhause beschloß auf den Antrag des Ministerpräsidenten Tizsa die Verlegung der Sitzungen bis Montag, eine korporative Vertheilung an der Leichenseite und reichte, wie bereits gestern kurz mitgeteilt, einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Denkmals, ein. Er, Tizsa, wolle über die Verdienste Andraffy's seine Worte verlieren, dieselben würden in der

Geschichte bis in die spätesten Jahrhunderte glänzen. In dem Schmerze über den Verlust sei die ganze Nation einig, welche ihre treuen, ausgezeichneten Töchter stets mit Pietät umgibt. Apponyi (Opp.) hebt hervor, den Schmerz der Nation lindere das Bewußtsein, daß die ganze zivilisirte Welt daran theilnehme; andererseits sei aber die Größe des Verlustes um so höher. Die Anträge des Ministerpräsidenten wurden vom ganzen Hause einstimmig angenommen. Die Beschlüsse im Reichstage der Akademie angefaßt. Freitag erfolgt die Entsendung, wobei das Parlament, die Minister sowie die Spitzen der Behörden korporativ erscheinen. — Die deutschen Mitglieder der prager Handelskammer haben sich bereit erklärt, an den Bestellungen für das allgemeine Festival der Jubiläumsausstellung in Böhmens theilzunehmen. Die Kammer wählte hierauf 6 Deutsche und 10 Tschechen in die Ausstellungscomite.

Frankreich. Das Journal „Le Temps“ führt aus: Frankreich könne sich gegenüber der Einladung zur Konferenz nach Berlin weder isoliren noch übereifrig zeigen. Das Unternehmen des deutschen Kaisers müsse der Einmüthigkeit der industriellen Mächte bezeugen, von denen England eine Konferenz möglich ist. Wenn England annehme, sei die Kaiser's Initiative der Lösung der Arbeiterfrage sei das bemerkenswerthe internationale Ereignis, das seit langem sich vollzogen habe. Der Kaiser sei durchdrungen von seiner sozialen Mission und von dem Wunsch befehle, sie zu erfüllen. Diese Thatsache allein gereiche dem Kaiser zur Ehre. Was die Frage anlangt, ob die Regierung der Republik die Einladung zur Konferenz annehmen dürfe, sei zu erwägen, daß die französische Regierung sich immer mit der Arbeiterfragen beschäftigt habe. Wie könnte sie also zugeben, daß diese Fragen auf einer internationalen Konferenz behandelt würden, ohne ihre Teilnahme? Zahlreich seien die politischen und ökonomischen Probleme, welche der Kaiser aufgestellt habe. Jede Regierung müsse zunächst noch gewisse Aufklärungen von Berlin erhalten, und sich der Bereitwilligkeit der anderen Mächte zur Theilnahme versichern. Einmüthigkeit sei unerlässlich, aber wenn die anderen Regierungen ihre Mitwirkung ablehnen, könne Frankreich diesen Werth des Friedens seine Mitwirkung nicht verweigern. — In dem politischen Wahl, welches am Dienstag in der deutschen Reichsstadt in Paris stattfand, nahmen 40 Wähler theil, darunter die Minister Tirard, Constans, Spuller und Rouvier, der Ministre Rottiers, der spanische Botschafter Leon B. Castillo, der Gesandte der Vereinigten Staaten Reich, sowie das Personal der deutschen Botschaft. — Zur Entschuldigungsfrage der gestern gemeldeten Streikbewegung in St. Etienne liegen nachfolgende Mittheilungen vor. Am 17. Februar begannen die Arbeiter der Grube Jabin den Streik, indem sie sich über die plötzliche Entlassung eines ihrer Kameraden beklagten und dessen unverzügliche Wiedereinstellung forderten. Die Arbeiter der Grube Verpilloux und Bardot machten mit denjenigen der Grube Jabin gemeinsame Sache. Infolge einer ersten Versammlung der im Streite befindlichen Grubenarbeiter in der Bourse du travail (der Arbeitbörsen) wurden fünf Delegierte ernannt, die beauftragt wurden, dem Direktor der Grubenwerke über den Streik zu übermitteln. Der Direktor erklärte, daß er seinen Entschluß nicht ändern würde, jedoch erst später. In einer zweiten Versammlung, die auch an demselben Tage gehalten wurde und sehr stürmisch verlief, beschloßen die Grubenarbeiter, den Streik so lange fortzusetzen, bis ihre

Ans dem Leben Graf Andraffy's.

Wenn ein großer Mann die Augen im Tode schließt, so werden wir gern noch einmal einen Blick auf sein Leben und alles ist uns willkommen, was dazu beiträgt, das Gesamtbild des Verewigten zu ergänzen, es klar vor unser geistiges Auge zu stellen. Wir entnehmen der „N. Fr. Presse“ die folgende Schilderung des Grafen, welche sicher auch unsere Leser interessieren dürfte.

Die Nachricht vom Tode Andraffy's konnte nicht verstehen, in Wien die theilnehmendste Bewegung hervorgerufen. Hat er doch jahrelang auf dem Wallpale residirt und zu den typischsten Aristokratenfiguren der Stadt gezählt. In der Residenz war Andraffy von jedermann gekannt; er bewegte sich viel auf den Straßen Wiens, und man konnte zu verschiedenen Stunden des Tages die interessante, um nicht zu sagen auffällige Gestalt des populären Ministers in den Gassen der Stadt begegnen. Der originale Schnitt seines abgerundeten männlichen Gesichtes, der Magnatenart, wie ihn die ungarischen Freiheitskämpfer von 1848 zu tragen pflegten, die tranken, lustvoll leuchtenden Wäcken seines schwarzen, glänzenden Haars, die dunklen, feurigen Augen ließen ihn nicht nur den Wienern sofort erkennen, sondern jagten auch die Blicke der Fremden auf sich, für welche seine ausdrucksvollen Züge noch an Interesse gewannen, wenn ihnen die benagte Vergangenheit des 1850 in effigie gehentten und nun doch so mächtigen Ministers geschildert wurde. Damals war er freilich nicht mehr der „schöne Gyula“, wie ihn seine ungarischen Landsleute zu nennen pflegten, obwohl seine schlanke, elastische Gestalt und die wohlbehaltene Züge ihn jünger erscheinen ließen, als er in der That war. Wer ihn auf einem der schönen Wasserperde, wie er sie liebte, im Prater galoppiren sah, namentlich wenn er die schmale Nonne-Uniform trug, der mochte ganz begreifen, welcher Sympathien sich der interessante Blicke seinerzeit in den Damenkreisen von Paris erfreute. Ungab ihn doch nicht nur der Reiz der Jugend und männlichen Schönheit, sondern auch die Blüthe

des eben dem Tode durch Festhalten entnommenen Freiheitsmannes, des für die Freiheit seines Volkes kämpfenden Magnaten des hagenhaften Ungarlandes. Und welcher Liebe erfreute sich Andraffy in seiner Vaterlande und wie wurde sein Name gefeiert, als er 1867 Ungarn die von der Nation so lange ersehnte Selbstständigkeit errang! Man konnte damals Deuti und Andraffy — mit Deaf die Weisgenannten in der Ausgleichzeit — in Pest wie in Wien oft beifammen sehen und die äußersten Kontraste der beiden Staatsmänner beobachten. Die Sympathien der diesseitigen Reichshälfte dante Andraffy der Festigkeit, mit der er sich im Jahre 1870 einem Bündnisse Oesterreichs mit Frankreich widerte, und diese Sympathien stiegen noch, als er 1871 das Ministerium des Aeußeren übernahm und es ihm gelang, auch in den Kriegsjahren 1876 und 1877 Oesterreich den Frieden zu erhalten. Das berühmte Gesichtsbild von Werner, „Der Berliner Kongreß“, zeigt wohl eines der letzten der an die Öffentlichkeit gelangten Bildnisse des Grafen. Man sieht Andraffy mit dem Baron Schickel und Wertheim und dem kürzlich Mitgliedern des Kongresses im Vordergrund an der Seite Bismarck's. Schon ein Jahr nach dem Kongreß, nachdem er das Schutz- und Trugbündnis Oesterreichs und Deutschlands aufkante gebracht, nahm Andraffy seine Entlassung. Für die Wiener boten besonders die Herbsttage des Jahres 1879, in denen Andraffy tagtäglich den hier weilenden Fürsten Bismarck besuchte und in welchen das eng Bündnis Oesterreichs mit Deutschland abgeschlossen ward, lebhaftes Interesse. Täglich stand sich die Menge vor dem „Hotel Impérial“, um die beiden Minister mit stürmischen Hochrufen zu begrüßen, so oft sie erschienen. Damals war Graf Andraffy noch ein kräftiger Jüngling, dem seine mannichfachen Erfolge noch ein jüngeres Aussehen verliehen. Man sah ihn die Schaffensfreudigkeit an, die er während der Zeit seiner ganzen Ministerlaufbahn betätigte und welche seinen Beamten und den sein Vertrauen genießenden Sekretären so viel zu arbeiten gab. Sie hatten nach den großen Jagen, welche Andraffy auf das Papier geworfen, die Gedanken des Ministers in die stiftliche Form zu gießen, und das fortwährende

Zusammenarbeiten ermöglichte es so Andraffy, seinen Ideen für wichtige Aktsstücke in knapperer Form Ausdruck zu geben, während seine Sekretäre aus wenigen hingeworfenen Worten die Gedanken ihres Chefs zu erfassen und in glänzender Form wiederzugeben verstanden. Wie einst Deust von sich im Parlamente, konnte auch Andraffy sagen: „Sie sehen nur mein Köchel und nicht meine schlaflosen Nächte!“ Er antwortete gerächelnd, das Köchel nach Effekt war ihm fremd, und bei aller Arbeitsfreudigkeit konnte er sich nicht enthalten, in seiner satirischen Weise über jene sich zu moquieren, welche in der öffentlichen Verfertigung ihres Amtes, seiner Ansicht nach, des Guten zu viel thaten. Eine Heilweise seines Spottes war in solcher Richtung der spätere Minister und frühere Sektionschef Baron Hofmann, welcher allerdings in seiner Person eine Fülle der hergebrachten Aemter vereinigte. Als Graf Andraffy eines Tages auf dem Wallpale vor seinem Palaste einen Fahren in etwas schwermüthiger Stimmung fand, fragte er ihn, was ihm denn fehle? „Herrn“, meinte der Hofmeister, „wir brauchen bald einen neuen Mann für die Kaiser-Gesellschaft und finden keinen.“ — „Das ist doch einfach“, erwiderte Andraffy, „da nehmen Sie den Baron Hofmann, der hat zu Allem Zeit!“
So lange Graf Andraffy das heranrückende Alter nicht verpürkte, gab er auch geistigen Vergnügungen sich gerne hin. Seine glänzenden Soireen im Palais auf dem Wallpale, wo er und Gräfin Katinka Andraffy mit so viel Eleganz und Geschmack die Sonneres machten, sind noch in Erinnerung der Wiener Gesellschaft. Er liebte die Jagd wie allen Sport, und Jedermann hätte dem beweglichen, elastischen Grafen ein langes Leben prophezeit. Aber das schmerzliche organische Leiden, welches Andraffy erfasste, brach seine Kräfte in kürzester Zeit, als man es erwartet hätte. Sein Körper verfiel mit furchtbarer Schnelligkeit, seine Züge trugen bald das Gepräge vorzeitigen Alters, quälender Schmerzen und ausgeprägter Hoffnungslosigkeit. Ein gebrochener Mann lag Andraffy in der stillen Villa Louisa in Deutsch-Wagram, wohin ihn seine Familie gebracht hatte, um ihn dem künftigen größeren Verluste zu entziehen. Ohne Hoffnung auf Genesung,

Weberei-Engagement.

Unter voller Berücksichtigung des sich namentlich in letzten Jahren so rapid steigenden Umsatzes meines Geschäftes, habe ich mich veranlasst gesehen, mit einer unserer bedeutendsten Baumwollen-Webereien ein Abkommen zu treffen, welches mich nunmehr in den Stand setzt, meinen werthen Kunden beim Einkauf jener Artikel die geahnte Vortheile zu bieten. Abgesehen von Massen-Abschlüssen für das laufende Jahr, welche es mir ermöglichen, meine sämtlichen bisher geführten Marken baumwollener Gewebe, die sich bekanntlich durch ihre Solidität auszeichnen, ganz bedeutend im Preise herabzusetzen, habe ich ausserdem bei erwähnter Weberei, in **Bettzeugen, Inlettstoffen, Hemdentuchen etc.** ganz neu angefertigte, vorzügliche Qualitäten,

contractlich für mich allein lieferbar,

engagirt, die ich als **Consum-Nummern** nachstehend zu Preisen offerire, wie sie in gleich guter Waare von keiner Seite auch nur annähernd geliefert werden können.

Diese neu eingeführten, engagirten Consum-Nummern sind:

- 64 breites Bettzeug (Engagement), starkfädige, dauerhafte Qualität, das Mtr. **34 Pf.**, berl. Elle **23 Pf.**
- 70 ctm breiter Inlettstoff (Engagement), federdichte, kernige Waare, das Mtr. **38 Pf.**, berl. Elle **26 Pf.**
- 80 ctm br. Inlettstoff (Engagement), federdichte, gediegene Qual., das Mtr. **45 Pf.**, berl. Elle **30 Pf.**
- 80/82 ctm breites feinfädiges Hemdentuch (Engagement), das Meter **32 Pf.**, berl. Elle **22 Pf.**
- 80/82 ctm breites starkfädiges Hemdentuch (Engagement), Haupt-Nummer für Herren- und Damen-Wäsche, das Meter **40 Pf.**, berl. Elle **27 Pf.**

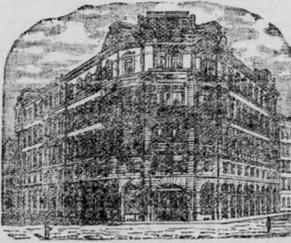
Weitere neu eingeführte u. für mich engagirte Consum-Nummern lasse ich demnächst folgen.

4. Markt 4. J. Lewin. 4. Markt 4.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Veränderungs- bestand:	Gesichte Veränderungs- summe:
Ende 1887: 277 Millionen M.	Ende 1887: 49 Millionen M.
Ende 1888: 296 Millionen M.	Ende 1888: 53 Millionen M.
Ende 1889: 315 Millionen M.	Ende 1889: 57 Millionen M.
Verluste:	Die Verluste erhalten durchschnitt- lich ein Hundert geht:
Ende 1887: 64 Millionen M.	1845-49: 13 1/2%
Ende 1888: 71 Millionen M.	1850-59: 10 1/2%
Ende 1889: 78 Millionen M.	1860-69: 20 1/2%
	1870-79: 24 1/2%
	1880-89: 41 1/2%
	1890: 42 % der ordentlichen Zugewinne.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den besten und glücklichsten Deutschlands und zieht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unantastbarkeit ihrer fünfjähr. Policen unübertroffen da. Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer ansehnlich niedriger, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6. Ver-

sicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M. von 40 Jahren nur noch 196 M., von 50 Jahren nur noch 273 M. 80 J. von 60 Jahren nur noch 415 M. 30 J. pro Jahr.

Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Kaufmanns-, Militär-, etc.) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Halle a. d. Saale.

Generals-Agentur:
Dubuis & Hauke, Weißbrotstraße 5,
Haupt-Agenturen:
C. F. Baentsch, Alter Markt 6, I.
Reinhold Reine, Germerstraße 9.

Nachdem nunmehr die Original-Loose zur

Schlossfreiheit-Lotterie

in unserm Besitz gelangt sind, werden wir die Anfertigung der Antheilscheine so beschleunigen, daß deren Ausgabe vom 20. d. Mts. an auf unserem Comptoir, Große Ulrichstraße 4, I., erfolgen kann.

Weitere Anmeldungen auf diese Antheilscheine nehmen wir inzwischen unter den bekannten Bedingungen noch immer entgegen.

J. Barck & Co., Gr. Ulrichstraße 4, I.
Gr. Steinstraße 14.

Sur
Aufnahme u. Ausfertigung von Nachlaß-Verzeichnissen
empfehl ich

Otto Will, Brüderstraße 11,
gerichtlich vereideter Taxator.

2 Herren- und 2 Damenmasken
Laudenstraße 14, I.

Platzhähne werden angenommen, per
Woche 3 Mark Forststraße 24.

Familien-Nachrichten.

Heute früh entlichet lauft in Gott mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Herr **Otto Strehle** in Rietleben, geb. am 22. März 1862. Dies allen Verwandten und Freunden, besonders seinen Seminarsgenossen (Kistnerverba 1879 bis 1882) zur Nachricht.

Um stille Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Rietleben, den 18. Februar 1890.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr starb nach jahrelangen Leiden und hartem Leidsamale unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante
Karoline Merzburger.
Um stille Beileid bitten
Die trauernden Geschwister.
Halle, Mühen, Feih, den 19. Febr. 1890.

Für den Antheilschein verantwortlich
H. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Haupt-Agentur Halle (Saale) **Wihl. Rasch**, Schwettkesstraße 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henke.